

Betriebliche Gesundheitsförderung und die Bedeutung der Entwicklung von Gesundheitskompetenz der Pflegepersonen

Von Gabriele Wiederkehr

„Die Gesundheit ist weniger ein Zustand als eine Haltung und sie gedeiht mit der Freude am Leben.“
Thomas von Aquin (1225-1274), italienischer Theologe

Keywords:

Gesundheit, betriebliche Gesundheitsförderung, Empowerment, Salutogenese, Selbstfürsorge, Studie, Therapeutische Berührung, Qi Gong, Gesundheitskompetenz, Weiterbildung, Bangkok-Charta

Ausgangslage

Gesundheit ist ein wertvolles Gut und hat ihren Wert. Sie wird beeinflusst von Faktoren wie Konstitution, Umwelt und Lebensstil. Gesundheit ist leider kein unendliches Kapital, welches einmal erworben immer vorhanden bleibt. Für den Erhalt der Gesundheit ist die stete Erzeugung notwendig und die Mitverantwortung bedeutsam.

Gesundheit ist keine fixe Größe, kein Idealzustand. Die berühmte Definition der WHO von 1946 soll vielmehr ein Ziel beschreiben, auf das stetig hingearbeitet werden soll (... *ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens.*). Das Phänomen der Zeit und des Alterns ist darin nicht formuliert, ein ganzheitlicher Ansatz wohl.

Gesundheit für alle Menschen kann sich in einer konsequenten Selbstfürsorge und nur im Zusammenhang mit sozialökologischem Denken und Handeln halten und entfalten. Saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Lebensmittel, soziale Gerechtigkeit etc. sind Indikatoren für Gesundheit und Lebensqualität in einer Gesellschaft. Aufklärung, Bildung und Beratung des Einzelnen sowie im gesellschaftlichen Kontext, gesteuert von politischer Ebene, sind Instrumente, um in der Bevölkerung die Bedeutung für den Wert der Gesundheit zu etablieren.

Mit dem Ziel, allen Menschen die Fähigkeit zur Erhaltung und Verbesserung ihrer Gesundheit in ihre eigenen Hände zu legen und so Selbstverantwortung zu forcieren. Im Mehrebenen-Konzept für Gesundheitsförderung der Ottawa-Charta (1986) findet sich auf der ersten Handlungsebene der Ansatz „persönliche Kompetenzen entwickeln“.

Benner/Wrubel (1997) beschreiben im Buch „Pflege, Stress und Bewältigung“ zu den Theorien der Gesundheitsförderung, dass diese in einem „breiteren Kontext zu sehen ist als das medizinische Modell“. Besonders hervorheben möchte ich den Ansatz „Gesundheit als Potential, also als persönliche Ressource, die physisch, metaphysisch oder intellektuell geprägt sein kann“. Weiters wird beschrieben, dass „die Stärkung der Gesundheit nicht einfach erworben oder vermittelt werden [kann], sondern, dass es mit persönlichen Aufgaben verbunden ist, welche gemeistert oder auch nicht gemeistert werden können.“ (Benner/Wrubel, 1987, S. 184)

Diese Aussagen unterstreichen das erwähnte Ziel der Selbstverantwortung und Selbstermächtigung, Empowerment¹ genannt. Dies gilt als Grundprinzip für die Praxis der Gesundheitsförderung und verlässt so veraltete hierarchische und paternalistische Strukturen vieler sozialer und gesundheitlicher Dienstleistungen und betont vielmehr die vorhandenen Stärken und Ressourcen. (BZgA, 1996, S. 17)

Ist das Glas immer noch halb leer?

Nicht unerwähnt soll in diesem Bericht der berühmte amerikanische

¹ Empowerment stammt aus der amerikanischen Gemeindepsychologie und beschreibt Prozesse, welche auf ein gestärktes Selbstbewusstsein und die Aufhebung der Ohnmacht der Betroffenen abzielen. Menschen sollen (wieder) in ihre Macht geführt werden und ein selbstbestimmtes Leben anstreben.

Medizinsoziologe Aaron Antonovsky bleiben. Er stellte in den 1970er Jahren der Prävention von Krankheiten die **Salutogenese** (Gesundheitsentwicklung) gegenüber und bemerkte, dass die Gesundheit nicht automatisch durch Prävention gefördert wird. Antonovsky fragte vielmehr nach den **Widerstandsressourcen** („*Warum bleiben Menschen trotz einer Vielzahl von Risiken, Belastungen und kritischer Lebensereignisse gesund?*“) und formulierte das Konzept des **Kohärenzsinnns**, welches als „*positives, aktives Selbstbild der Handlungs- und Bewältigungsfähigkeit verstanden werden kann, das einhergeht mit der Gewissheit, sich selbst und die eigenen Lebensbedingungen steuern und gestalten zu können.*“ (Peter Franzkowiak in BZgA, 1996, S 97) Antonovsky betonte ebenso die zentrale Bedeutung personaler Ressourcen bei der Entstehung, Erhaltung und Wiederherstellung von Gesundheit.

Beginnen soll jede/r bei sich selbst

Die Gesunderhaltung einer Gesellschaft setzt sich aus den unzähligen Aktionen vieler Individuen (Ottawa-Charta, Handlungsebene: Personen) zusammen – egal, ob diese als hohe Verantwortungsträger für politische oder finanzielle Entscheidungsprozesse (Handlungsebene: Gesellschaft/Politik) oder innerhalb von kleinen Einheiten wie Familien, Kindergärten, Schulen oder Gesundheitseinrichtungen (Handlungsebenen: Gruppen, Organisationen, Gemeinwesen) wirksam sind.

Für eine ausreichende Selbstfürsorge benötigt es – abgesehen von Frieden, Finanzen und humanem Fortschritt – das Bewusstsein für Gesundheit, die Wahrnehmung der körperlichen und seelischen Empfindungen, ausreichende Möglichkeiten, sich Wissen über gesunde Lebensführung und Gestaltung anzueignen, und die Bereitschaft, diese – ein Leben lang – auszuführen.

Ebenso benötigt es Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, die mit personen- und gruppenzentrierten Methoden professionelle Gesundheitsberatung, gesundheitsfördernde Übungen und Gesundheitsschulungen für alle Altersgruppen der Gesellschaft anleiten. Bei dem Versuch,

Empowermentprozesse anzustoßen, ist es allerdings besser „Fragen zu stellen, als Antworten zu geben. Denn Fragen regen die Neugier des Betroffenen an und lösen einen Prozess des „Suchens“ aus. Ziel ist, von welchem Ausgangspunkt immer, einen Prozess der Gestaltung sozialer und gesunder Lebensräume zu beginnen, und dieses aktive Tun wirkt auf Gesundheitssuchende kompetenzfördernd. (Wolfgang Stark in BZgA, 1996, S. 18)

Die Förderung der Gesundheit als Denk- und Handlungsansatz soll eine Basisphilosophie im Pflegeberuf darstellen. Die Orientierung an den Ressourcen, am Potential des Menschen benötigt noch eine konsequentere Umorientierung, da die pathogenetische Sichtweise und das defizitorientierte Denken tief in unserem Denken (eventuell aufgrund der naturwissenschaftlich orientierten westlichen Medizin) verwurzelt sind. Sehr geeignet sind Initiativen der betrieblichen Gesundheitsförderungsprojekte, welche bestenfalls nicht top-down von der Führungsebene angeordnet, sondern von den Interessen und Bedürfnissen der Mitarbeiter/innen, also der Basis, bottom-up ausgehen. Das Unternehmen Krankenhaus erscheint aufgrund der zahlreichen Belastungen, denen die Mitarbeiter/innen ausgesetzt sind, ein wünschenswerter Ort für die betriebliche Gesundheitsförderung.

Im Folgenden wird eine Pflegestudie vorgestellt, welche im Sinne der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz VON Pflegenden FÜR Pflegekräfte zur Stärkung der Gesundheitskompetenz angeboten wurde. Die Evaluation mittels Fragebogen und quantitativer Erhebung führte das Wiener Institut für Burnout und Stressmanagement (IBOS) durch.

Betriebliche Gesundheitsförderung für Pflegepersonen mittels Therapeutischer Berührung und Qi Gong im Krankenhaus Hietzing der Stadt Wien (2006–2007) – Projekt „Gesund mit Energie“

Pflegepersonen der Abteilung Onkologie, Radioonkologie und Palliativmedizin erhielten über einen Zeitraum von 4 Monaten und für je 30 Minuten während der Dienstzeit 1x wöchentlich die Intervention „Therapeutische Berührung“ (TB) in Einzelsitzungen und „Qi Gong“ (QG) im Gruppensetting angeboten.

Beide Interventionen definieren sich aus dem Menschenbild der Energiemedizin, welche die Balancierung und Erhöhung der Lebensenergie bewirkt, den Menschen ganzheitlich und als Energiewesen und nicht nur in seiner Körperlichkeit betrachtet. Effekte wie Tiefenentspannung, Schmerzlinderung, Angst- und Stressreduktion, Blutdrucksenkung, beschleunigte Wundheilung, Absinken von Stresshormonen, Erzeugung von vermehrten Alpha-Gehirnwellen ähnlich wie in der Meditation und Stärkung des Immunsystems sind mittels zahlreicher Studien nachgewiesen. (Sayre-Adams/Wright, 1997, S. 33–35)

Die vom Felix Mandl Fonds der Stadt Wien finanzierte Studie „*Gesund mit Energie*“ wurde durchgeführt in Kooperation vom Wiener Krankenanstaltenverbund – Krankenhaus Hietzing der Stadt Wien, dem Zentrum Lebensenergie – Institut für Weiterbildung im Gesundheitswesen, dem Unternehmen chi-works und IBOS – Institut für Burnout und Stressmanagement für die Auswertung der Begleitforschung.

Die Idee für das **Gesundheitsförderungsprojekt** mit Methoden der Energiemedizin hatte die Autorin aus mehreren Gründen:

- Bewusstsein wecken für die Bedeutung von Gesundheitsförderung und Selbstpflege bei Pflegekräften
- Stärkung von Achtsamkeit und Wahrnehmung der Pflegekräfte für ihre eigenen Bedürfnisse und Empfindungen (*Wie geht es mir? Was brauche ich?*) als Voraussetzung, um gesundheitsfördernde Schritte zu setzen und um langfristig einer körperlich und emotional schwierigen Aufgabe gewachsen zu bleiben
- Innovation durch die Kooperationen von Schulmedizin und Energiemedizin bzw. komplementärer Methoden
- Erfahrungs- und Praktikumsmöglichkeit für die Absolvent/innen und Teilnehmer/inn/en im Rahmen der 1jährigen Weiterbildung „*Energetische Modelle und Methoden – Therapeutische Berührung*“ gemäß § 64 GuKG
- Kennenlernen und Evaluieren bei-

der Interventionen durch Pflegekräfte, um das Erleben und die Effekte den Patienten und deren Angehörigen zu beschreiben

- Überprüfen der Wirkungsweise auf physischen, psychischer, energetischer und sozialer Ebene

Es wurden, wie im Berufsgesetz gemäß § 14 des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes (GuKG) beschrieben, folgende eigenverantwortliche Tätigkeitsbereiche erfüllt:

- Gesundheitsförderung im Rahmen der Pflege,
- Mitwirkung an Pflegeforschung,
- Auswertung von Pflegemaßnahmen, in diesem Fall die „Therapeutische Berührung“ und „Qi Gong“ (Kultivierungsübungen zur Pflege der Lebensenergie, dem Qi).

Ergebnisse der betrieblichen Gesundheitsförderung „Gesund mit Energie“

Aufgrund der Begleitforschung konnte gezeigt werden, dass die Proband/inn/en positive Effekte durch die Interventionen erlebten. Jedenfalls war der Nutzen, den die Teilnehmer/innen hatten, dass sie eine halbe Stunde ihrer Arbeitszeit eine aktive Pause hatten und sie lezwei komplementäre Methoden der Energiemedizin kennen lernten.

69,6 % schätzten Therapeutische Berührung und Qi Gong als erfolgreich bzw. sehr erfolgreich ein. Sie erlebten beide Methoden als „entspannend“ erlebt und bemerkten eine Verbesserung des Wohlbefindens. 92,6 % berichten von einem verbesserten Körperbewusstsein und 55 % fühlen sich achtsamer gegenüber ihrer Gesundheit. Beide Interventionen veränderten das Gesundheitsbewusstsein, jedoch nicht das Gesundheitsverhalten. Beide Gruppen schätzten sich nach der Intervention nicht gesundheitsbewusster ein. Im konkreten Gesundheitsverhalten wie Bewegungs-, Ernährungs- und Rauchverhalten ließen sich keine Veränderungen feststellen, jedoch waren 46,4 % motiviert, etwas an der Lebensweise zu verändern. 67 % stellten eine Verbesserung im Selbstbewusstsein fest. Durch TB konnte eine signifikante Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens festgestellt werden, eine Verbesserung des energeti-

schen Befindens und eine positive Auswirkung auf das emotionale und physische Befinden. Bei Qi Gong wurden auch Verbesserungen registriert, aber nicht signifikant. Beide Interventionen wurden als wohltuend empfunden, jedoch ist bei Qi Gong das objektive Ergebnis nicht so eindeutig. (Wiederkehr et al., 2007)

Gesunde Unternehmen fördern die Gesundheit ihrer Mitarbeiter/innen

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) gilt als moderne Unternehmensstrategie und ist ein zu forcierendes Instrument. Es lohnt sich sowohl für die Beschäftigten wie für das Unternehmen und orientiert sich an den alltäglichen Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter/innen. Sie beinhaltet alle Maßnahmen zur Verbesse-

Am 3.3.2012 findet die Informationsveranstaltung für den nächsten Lehrgang 2012/13 (Start: 6. Juni 2012) in Wien statt. (siehe www.zentrum-lebensenergie.at).

rung von Wohlbefinden und Stärkung der gesunden Potentiale und der Gesundheit am Arbeitsplatz.

Das österreichische **Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen** beantwortet auf ihrer Homepage die Frage „*Warum Gesundheitsförderung für Gesundheitseinrichtungen?*“ wie folgt:

„Die Gesundheitskosten explodieren. MitarbeiterInnen in Gesundheitseinrichtungen gehören zu den belastetsten ArbeitnehmerInnen“ und wei-

ters „ohne gesunde MitarbeiterInnen können Gesundheitseinrichtungen ihre Aufgaben nicht optimal erfüllen. Gesundheitsförderung hilft, eine umfassende betriebliche Mitarbeiterorientierung zu etablieren.“ (<http://www.ongkg.at/konzept-und-ziele/warum-gesundheitsfoerderung.html>, 17.12.2011)

Professionalität im Pflegeberuf ist nicht nur fachliche Kompetenz und Wissen, sondern die Fähigkeit, seine eigene Gesundheit auf ganzheitlicher Ebene langfristig für ein Berufsleben zu stärken.

Die **Gesundheitsförderung von Pflegepersonen im Betrieb** ist im doppelten Sinne bedeutsam: Nach innen gerichtet zur Stärkung der eigenen Gesundheit, Stichwort Selbst-

Stärken Sie Ihre Gesundheitskompetenz! Weiterbildung „Energetische Modelle und Methoden – Therapeutische Berührung“

Die Weiterbildung ist für Personen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege von der Landessanitätsbehörde laut Gesundheits- und Krankenpflegegesetz § 64 GuKG, Abs.3, BGBl. 108/97 anerkannt. Sie...

- ... erlernen gesundheitsfördernde Methoden wie Qi Gong, Herzmeridianübungen, Atemübungen, Continuum Movement, Meditation, Körperreisen,...
- ... hören Vorträge über die Hintergründe und Wirkungsweisen der Energiemedizin, Bioenergetik, Energiefelder und Energiezentren (Chakren) sowie Pflegekonzepte aus den USA wie Therapeutic Touch und Healing Touch inklusive dem Pflegemodell nach Martha Rogers.
- ... werden befähigt, auf Basis der Pflegediagnosen „Energiefeldstörung“ und „Spirituelles Wohlbefinden“ die folgerichtige Maßnahme für Ihre/n Patienten/in zu setzen und diese nachvollziehbar zu dokumentieren.
- ... diskutieren über Ethik, Qualität und Integrierbarkeit in das jeweilige Berufsfeld, über Forschung & Projekte sowie über realistische Möglichkeiten der selbstständigen Tätigkeit.

Ziel der Weiterbildung ist die professionelle Integration von energetischen Heilmethoden ins Gesundheitssystem und angewandte Projekte durch Absolventen.

Abschluss Nach Erfüllung von 240 Stunden Theorie und 200 Stunden Praxis erfolgt die dreiteilige Prüfung. AbsolventInnen mit positivem Abschluss erhalten ein Zeugnis und eine Ausbildungsbestätigung. Personen des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege erhalten ein Zeugnis gemäß § 64 GuKG, welches zum Anführen der Zusatzbezeichnung „**Therapeutische Berührung**“ berechtigt.

Qualität Der kontinuierliche persönliche und fachliche Support von Seiten der Leitung sowie die wertvollen Beiträge der Gastreferenten und Gastreferentinnen garantieren Ihnen eine hohe Qualität im Erwerb der neuen Kenntnisse und Fähigkeiten am Sektor der energetischen Heilarbeit.

Förderung Das Institut Zentrum Lebensenergie e.U. ist eine anerkannte und zertifizierte Bildungseinrichtung für Förderungen durch das Land Niederösterreich. Voraussetzung ist die österreichische Staatsbürgerschaft und der Hauptwohnsitz in Niederösterreich. Der Antrag muss bis spätestens ein Jahr nach positiver Beendigung der Weiterbildung gestellt werden.

NÖ Bildungsförderung Telefon: +43 (0) 2742 / 9005 9555, Web: www.noel.gv.at/bildungsfoerderung

In Wien gibt es die Möglichkeit einer Förderung beim Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff). Der Antrag muss rechtzeitig vor Beginn der Weiterbildung gestellt werden. WAFF, Nordbahnstraße 36, 1020 Wien, Tel.: +43 (0) 1 / 217 48 555, Web: www.waff.at

Informationsveranstaltung **Sa., 03.03.2012, 14:00-16:00 Uhr Webgasse 45/2. Hof/21, 1060 Wien** (um Anmeldung wird gebeten)

Lehrgang 2012-2013 - Theoriemodule (32 Tage)

Unterricht 9:00-17:00 Uhr

1. Modul (4 Tage) 06.-09.06.2012

2. Modul (4 Tage) 05.-08.07.2012

3. Modul (3 Tage) 07.-09.09.2012

4. Modul (4 Tage) 11.-14.10.2012

5. Modul (4 Tage) 06.-09.12.2012

6. Modul (3 Tage) 11.-13.01.2013

7. Modul (3 Tage) 01.-03.03.2013

8. Modul (4 Tage) 25.-28.04.2013

9. Modul (2 Tage) 05.-06.06.2013

Prüfung

Feier & Zeugnis: 08.06.2013

Maximale Gruppengröße: 16 TeilnehmerInnen

Kosten **3.750 € inkl. Skripten & Prüfung (zahlbar in drei Teilbeträgen)**

Anmeldung bis spätestens 04.04.2011

Weitere Informationen

Gabriele Wiederkehr, DGKS, Akad. Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege

Web: www.zentrum-lebensenergie.at

E-Mail: info@zentrum-lebensenergie.at

Telefon: +43 (0) 650 511 87

pflge als grundlegende Voraussetzung um langfristig und motiviert und freudvoll im Beruf zu bleiben. In zweiter Linie im Sinne der professionellen Gesundheitsförderung durch Beratung von Klienten/Patienten und deren Angehörigen. Hierfür ist es nötig, sowohl Gesundheitskompetenzen (siehe Bangkok-Charta 2005) als kognitive und soziale Fertigkeit als auch Beratungs- und Projektmanagementkenntnisse zu erwerben, welche für die Umsetzung von gesundheitsfördernden Einzel-/Gruppenmaßnahmen und Projekte in den diversen Handlungsfelder benötigt werden.

Erwerben der Gesundheitskompetenz als Schlüsselfähigkeit von Pflegepersonen in der Weiterbildung

Seit 2003 absolvieren interessierte Angehörige des gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege die Weiterbildung „*Energetische Modelle und Methoden – Therapeutische Berührung*“ und erlernen und üben gesundheitsfördernde Methoden wie Qi Gong, Herzmeridianübungen, Atemübungen, Meditation, geführte Körperreisen, Achtsamkeit in der Selbst- und Fremdwahrnehmung. Der Schwerpunkt liegt in der Anwendung der Therapeutischen Berührung, welche sich auf das Wissen von Bioenergetik, Energiemedizin und Grundlagen von Therapeutic Touch der 1970er Jahre und der weiterentwickelten Methode Healing Touch bezieht.

In dem Jahr der berufsspezifischen Weiterbildung werden Erfahrung, Wissen und Kompetenz für die eigene Gesundheit erworben und es wird die Bedeutung der Selbstfürsorge als Voraussetzung, um mit Menschen zu arbeiten, erkannt.

Die erwähnten Lehrinhalte fließen in die Gesundheits- und Krankenpflege-Ausbildung, in die innerbetriebliche Fortbildung (AKH Akademie Wien) und in die Patientenarbeit. Es entstanden in den letzten Jahren diverse Pflegeprojekte durch Absolventinnen der Weiterbildung, zum Beispiel mit Neugeborenen von drogenabhängigen Müttern (NAS Studie – Neonatales Abstinenzsyndrom, K. Fleissner, 2008) und eine Hörsturzstudie im SMZ-Ost Wien (A. Pieczara, 2010).

Ausblick – Gesundheitsförderung in einer globalisierten Welt

Eine internationale Gruppe von Expert/innen stellt ihre kollektive Sichtweise in der Bangkok-Charta² bei der 6. Weltkonferenz für „*Gesundheitsförderung in einer globalisierten Welt*“ im Jahr 2005 dar. Der globale Kontext hat sich seit der 1. Internationalen Konferenz zur Gesundheitsförderung mit der Ottawa-Charta (1986), der Reformierung 1996 in Ljubljana und der Jakarta-Charta (1997) verändert. Hauptfaktoren, welche die Gesundheit heute beeinflussen, sind laut Bangkok-Charta die zunehmenden Ungleichheiten, neue Konsum- und Kommunikationsmuster, die Kommerzialisierung, globale Umweltveränderungen und die Verstädterung. Dies lässt keinen Zweifel, dass die Stärkung der Gesundheit für alle in der Zukunft eine Herausforderung für unsere Gesellschaft bleiben muss. Dem Gesundheitssektor kommt dabei eine führende Schlüsselrolle beim Aufbau von Strategien und Partnerschaften zur Gesundheitsförderung zu. Insbesondere auf die *gesundheitsfördernden Maßnahmen des Wissenstransfers, der Forschung, der Gesundheitsbildung und der Entwicklung von Gesundheitskompetenz (health literacy)* soll ein großes Augenmerk gelegt werden.

Die Globalisierung bietet uns – trotz aller Herausforderungen – auch neue Möglichkeiten der Kooperation, zum Beispiel durch die erweiterten Informations- und Kommunikationstechnologien und den dadurch gesteigerten Erfahrungsaustausch.

Literatur

Benner, Patricia, Wrubel, Judith: *Pflege, Stress und Bewältigung, Gelebte Erfahrung von Gesundheit und Krankheit*. Verlag Hans Huber, 1997.

BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung – Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden in der Gesundheitsförderung*. Verlag Peter Sabo, 1996.

Sayre-Adams, J. & Wright, S.: *Therapeutische Berührung in Theorie*

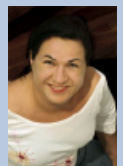
und Praxis. Ullstein Mosby. Berlin, Wiesbaden, 1997.

Spicker, Ingrid, Sprengseis, Gabriele (Hg.): *Gesundheitsförderung stärken – kritische Aspekte und Lösungsansätze*, Facultas wuv, 2008.

Waller, Heiko: *Gesundheitswissenschaften – Eine Einführung in Grundlagen und Praxis*. 2. Auflage, Kohlhammer Verlag, 1996. Artikel „Therapeutische Berührung“ und „Qi Gong“ – Betriebliche Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz für Pflegepersonen am Pav. III des KH Hietzing, *Wiederkehr/Grüniger/Hörndler/Steger*, Heft *Procure*, 11/2007, S 20-24

Wiederkehr, G. et al.: „Therapeutische Berührung“ und „Qi Gong“ – Betriebliche Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz für Pflegepersonen am Pav. III des KH Hietzing, Heft *Procure* 11/2007, S 20-24

ONGKG – Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen: *Bangkok Charta für Gesundheitsförderung in einer globalisierten Welt* (Übersetzung aus dem Englischen von Christina Dietscher, Christina Lübke, Dennis Vogt, Werner Schmidt, Entwurf 20. Oktober 2005), <http://www.ongkg.at/konzept-und-ziele/grunddokumente.html>, 17.12.2011



Gabriele Wiederkehr

DGKS, Akad. Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege

ÖGKV ARGE Freiberufliche Pflege
Ausbildung in „Bioenergetischer Funktionsdiagnostik“ bei dem kalifornischen Lehrerpär Rosalyn L. Bruyere und Ken Weintrub seit 1995

Gründung & Geschäftsführerin Zentrum-Lebensenergie, Institut für Weiterbildung im Gesundheitswesen, Wien

Leitung der Weiterbildung gemäß § 64 GuKG „Energetische Modelle und Methoden – Therapeutische Berührung“ seit 2003 in Wien

Gesundheitsförderung mittels Energiearbeit am Wiener Institut für Burnout- und Stressmanagement und Qi Gong-Übungsgruppe

www.zentrum-lebensenergie.at

Institut für Burnout und

Stressmanagement – www.ibos.co.at

² Vgl. <http://www.ongkg.at/konzept-und-ziele/grunddokumente.html>, 17.12.2011